

Ekkehard Lieberam:

Die neoliberale Kapitaloffensive als Herausforderung □ auch für die Gewerkschaften (Thesen)

1. Um die Gesellschaft progressiv verändern zu können, muß man sie erst einmal wieder richtig interpretieren. Nach einer Zeit der allgemeinen Verwirrung über den Zustand der Welt am Ende des letzten Jahrhunderts ist dies heute hinsichtlich wichtiger Aspekte möglich: hinsichtlich des Zustandes der kapitalistischen Produktionsweise, der bestehenden Herrschaftskonstellation, der Politik der Regierenden und der Herausforderungen für die abhängig arbeitende Klasse.
2. Der Neoliberalismus als Politik (der Umverteilung von unten nach oben, der Privatisierung, des Markt-Radikalismus und der De-Regulierung) war im Jahre 2008 angesichts des Scheiterns der mit ihm verbundenen Verheißung, dauerhaften wirtschaftlichen Aufschwung gewährleisten zu können, gewissermaßen -im Eimer□. Machtpolitisch, so wurde dann deutlich, ist er dies jedoch in keiner Weise. Wir erleben eine ideologische Offensive des Neoliberalismus in Gestalt eines Sozialrassismus als Vorbote einer neuen Runde der Umverteilung von unten nach oben.
3. Etwa 1973/74 gab es eine Zäsur in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der kapitalistischen Produktionsweise. Das entscheidende politische Merkmal dieser Zäsur war eine reaktionäre Wende von einer Politik des sozialstaatlichen Klassenkompromisses hin zur neoliberalen Kapitaloffensive. Linke Politik wie auch Gewerkschaftspolitik müssen sich angesichts der damit verbundenen Herausforderungen neu orientieren.
4. Gewissermaßen □das innere Geheimnis□ der veränderten Existenzweise des Kapitalismus im Übergang von einem prosperierenden Kapitalismus (auch als -Fordismus□, als -goldenes Zeitalter□ und als -Rheinischer Kapitalismus□ bezeichnet) in den 50er und 60 Jahren hin zu einem zunehmend krisenhaften Kapitalismus ist eine anhaltende Krise der Kapitalverwertung, ein deutlicher Abfall der industriellen Profitrate. Ein ehemals sehr erfolgreiches Modell der Kapitalakkumulation büßte seine Dynamik ein.
5. Im -goldenen Zeitalter des Kapitalismus□ entwickelte sich im Zeichen der Sozialpartnerschaft, des Konsumismus und des Anti-Kommunismus ein sozialstaatlicher Klassenkompromiss. Dem Klassenkonflikt wurde seine Schärfe genommen. Dieser Klassenkompromiß war asymmetrisch, da die Herrschaft des Kapitals selbst mit der Mitbestimmung in keiner Weise grundsätzlich angetastet wurde. Im Massenbewußtsein verbreiteten sich Illusionen, Verbesserungen der sozialen Lage seien zukünftig ohne größere politische und gewerkschaftliche Kämpfe möglich.
6. Die herrschende Klasse reagierte auf die sinkenden industriellen Profitraten auf zweierlei Weise. Sie verfolgte zum einen eine Strategie der Profite auf Pump. Das überschüssige Kapital wurde von den großen Konzernen und vom Finanzkapital verstärkt in spekulativer Weise in weltweiten Finanzanlagen angelegt. Große Investmentbanken und private Hedgefonds gewannen einen zerstörerischen Einfluß auf die Finanzmärkte und die Wirtschaft. Zum anderen verschärfte das Kapital die Ausbeutung im Produktionsprozeß sowie mittels des Staates und der Staatspolitik.

7. Innerhalb eines historisch sehr kurzen Zeitraumes von etwa 15 Jahren vollzog sich nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus als Weltsystem eine Entwicklung zu einer sozial tief gespaltenen Gesellschaft. Der sozialstaatliche Klassenkompromiß wurde aufgekündigt und sukzessive abgeschwächt. Reproletarisierung und Prekarisierung sind wesentliche Merkmale dieser Entwicklung: die Lohnquote verringerte sich, die Reallöhne sanken, die Lohnspreizung nahm zu, es kam zur Ausbreitung prekärer Arbeitsverhältnisse, zu einem deutlichen Anwachsen des Niedriglohnsektors und der Armut.

8. In der anhaltenden Weltwirtschaftskrise wird sich diese Entwicklung weiter ausprägen. Alles spricht dafür, daß es sich um eine lang andauernde -Große Depression□ handelt. Der nächste Crash wird nicht lange auf sich warten lassen. Ob das Kapital überhaupt einen Ausweg aus der Krise der Kapitalverwertung (z.B. in Form eines -Green New Deal□) finden wird, oder langfristig die gegenwärtige Existenzweise des Kapitalismus der Anfang von seinem Ende sein wird, ist offen.

9. Die schwarz-gelbe Bundesregierung ist in der Krise offensichtlich zunächst bemüht, solange wie möglich ein flexibles Krisenmanagement zu betreiben. Meinungsverschiedenheiten in der Regierungskoalition sind nicht zuletzt auch Meinungsverschiedenheiten über die -richtige Politik□ in der Krise innerhalb der herrschenden Klasse. Die Bundesregierung hat den Krisenverlauf in Deutschland bisher durch Konjunkturprogramme, Banken-Stützung, Abwrackprämie und Kurzarbeiter-Regelung erheblich beeinflusst. Dies geschah und geschieht um den Preis der Vorbereitung neuer noch größerer Krisen und der Verminderung der Mittel, diesen Krisen zu begegnen. Zu einem ganz wichtigen Problem wird die enorme Ausweitung der Staatsverschuldung, einschließlich der Verschuldung der Kommunen.

10. Die Gewerkschaften (wie auch die gesamte Linke) sind angesichts der fortdauernden und sich über kurz oder lang wieder verschärfenden neoliberalen Kapitaloffensive nicht gut aufgestellt. Sie befinden sich in einer -strategische(n) Lähmung□ (Frank Deppe). Es existiert eine stabile Herrschaftskonstellation zugunsten des Kapitals. Der Kapitalismus gerät in Schwierigkeiten, aber gesellschaftliche Kräfte, die ihn zügeln oder gar eine andere solidarische Gesellschaft erkämpfen könnten, sind nicht in Sicht. Erforderlich ist die Erkämpfung grundlegend veränderter Klassenmachtverhältnisse. Insofern müssen Gewerkschaften und Linke lernen, zunächst wieder die Klassenfrage und die Verteilungsfrage zu stellen. Dies muß mit der Unterstützung der Losung beginnen: -Die Profiteure zur Kasse. Wir zahlen nicht für Eure Krise!□. Es gibt vielfältige Ansätze von Gegenwehr, die erweitert und vernetzt werden müssen. Und es gibt Ansätze für einen Konsens der gewerkschaftlich und politisch aktiven Lohnabhängigen für ein gemeinsames Aktionsprogramm, in dem zeitgemäß gerade auch die Eigentums- und Machtfrage gestellt wird. Darüber hinaus gilt: -Auch Gewerkschaften sollten ein Interesse daran haben, daß Alternativen zur herrschenden Politik ausgearbeitet und breit in der Öffentlichkeit diskutiert werden.□ (Frank Deppe)

aus:

Ekkehard Lieberam: Kapitaloffensive in der Krise. Herausforderungen für Gewerkschaften, Bergkamen 2010, S. 47 ff.

Bezug: pad-verlag@gmx.net